

Marburger Zeitung.

Nr. 19.

Sonntag 13. Februar 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Sonntagsbeilage wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

In der letzten Sitzung des Adreßausschusses, welcher die Minister Hasner, Siska und FML. Wagner bewohnten, verliest Dr. Siska ein Memorandum des Grafen Taaffe über die dalmatinische Angelegenheit, dessen Ausführungen das Bedürfnis nach weiteren Ausführungen so lebhaft erweckte, daß der Ausschuss beschloß, die Abgeordneten Graf Taaffe und Ljubisa nach §. 18 der Geschäftsordnung zur Ertheilung von Auskünften einzuladen. Abg. Ljubisa, welcher zugegen ist, gibt diese Ausführungen der größeren Bequemlichkeit wegen in italienischer Sprache, diese werden daher über Antrag des Baron Tinti erst übersetzt und dem Ausschuss in nächster Sitzung schriftlich übergeben werden.

Die Wahlreform stößt im Resolutionsausschuss auf bedeutende Hindernisse. Die Abgeordneten aus Böhmen wollen von einer Wahlreform nichts wissen, da sie befürchten, dann nicht wieder gewählt zu werden. Sie drängen die Regierung auf Zurückweisung der galizischen Resolution. Die Regierung scheint in ihren guten Vorsätzen schwankend geworden und gewillt zu sein, in Galizien vom Nothwohlgefeße Gebrauch zu machen.

In Frankreich ist die Ruhe wieder hergestellt, d. h. die Ruhe, bis wieder irgend eine Störung kommt, und da ist wohl die kleinste Gelegenheit dazu erwünscht und geeignet. Sicherer Nachrichten zufolge gab es während der ganzen Unruhen nur einen Todten. In der ersten Nacht wurden 165, in der zweiten 102 Personen verhaftet. Florens entkam nach Belgien.

In Rußland nehmen ebenfalls die Unruhen überhand; kaum ist man dem dort Revolutionskomite auf die Spur gekommen und sind Verhaftungen nach allen Richtungen erfolgt, so ist wieder ein Bauern-Aufstand angezeigt, welcher im Kiewer Gouvernement in den Besitzungen des Fürsten Poniatowski, in Szenderowka im Kaniower Bezirke ausbrach. Die Bauern revoltirten aus noch unbekannten Gründen und verhafteten sämtliche Ortsbeamten. Aus Kiew wurde der Friedensrichter Beskow und der Oberst Gresser mit einer Abtheilung Soldaten zur Bewältigung

der Revolte abgesandt. — Da wird wahrscheinlich auf russische Weise der Frieden hergestellt werden.

Auch in Griechenland ist's arg, denn ein Telegramm sagt: Der russische Gesandte in Athen meldet, daß die Lage der griechischen Königsfamilie durch deren Verschulden ganz unhaltbar geworden sei.

Graz und seine nationale Haltung.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Verein von Graz ist der „deutsch-nationale“. Er zählt eine mäßige Anzahl junger, meist talentvoller Männer streng deutscher Gesinnung, welche fast alle den gelehrten Ständen angehören. Dieser Verein ist alle dings in erster Linie national, mußte aber auf die Bevölkerung ohne Einfluß bleiben, weil er es nicht klar gestellt hat, ob er mit seinem Deutschthum noch innerhalb der österreichischen Staatsidee fuße. Ein großer Theil der studirenden Jugend hängt an ihm; er scheint sich als Herrn der Zukunft zu betrachten.

Dem Venter gibt diese Erscheinung einen Beweggrund mehr auf den nachhaltigen Schutz der deutschen Interessen in Oesterreich bedacht zu sein, da Schuplosigkeit die Deutschen hinausdrängt und ohne die Deutschen kein Oesterreich möglich ist. Viele deutsche Männer Oesterreichs erkennen es als eine ihrer würdigen Aufgabe: im Zusammenwirken mit den Magyaren Oesterreich als Schutzwall gegen Rußland zu erhalten und die österreichischen Slaven, als ihnen gleichberechtigte Brüder, für ein freies Gemeinwesen heranzubilden und sie dadurch vor den von Rußland selbstsüchtig ausgeschickten panslawistischen Truggestalten zu retten.

Diese Männer wissen auch aus Erfahrung, daß ein alter Staat wie Oesterreich, welcher europäische Kulturzwecke zu erfüllen hat, eine zähe Lebenskraft besitzt und noch einer Anzahl von Schlägen gewachsen wäre, bevor ihn das Schicksal des Zerfalls erreichen könnte. Sie scharen sich daher zur Vertheidigung und Erhaltung Oesterreichs, und glauben damit Deutschland, in dessen Fortentwicklung sie übrigens nicht eingreifen wollen, den besten Dienst zu erweisen.

Eine Westphälische Bauernhochzeit.

Von J. D. F. Lemme.

(10. Fortsetzung.)

Gleich nach der Rückkunft aus der Kirche war einer der jungen Burschen mit einem zinnernen Teller, auf dem ein großer rother Apfel lag, unter den Hochzeitsgästen umhergegangen.

Er hielt Jedem den Teller hin, indem er bloß sagte: „Der Brautapfel“.

Jeder steckte dann ein beliebiges Stück Silbergeld in den Apfel. Als der Apfel so voll war, daß auch kein Mariengroschen mehr hineingesteckt werden konnte, rief der Bursche mit lauter Stimme:

„Der Brautapfel ist fertig“. Er begab sich nun auf die Wiese hinter dem Bauernhause, wohin Alles ihm folgte. Am Ende der Wiese war ein Pfahl aufgestellt.

Auf die Spitze wurde der Brautapfel gesteckt. Ihm gegenüber, in einer Entfernung von einigen hundert Schritten, stellten sich die jungen Burschen auf in einer langen Reihe, zum Wettlauf nach dem Apfel. Wer ihn zuerst erreichte und von dem Pfahl herunterlangte, dem ward er mit seinem Inhalt zum Eigenthum.

Der Gastbitter war auch hier der Unentbehrliche. Er gab das Zeichen zum Ablauf.

Heute sollte an den Lauf sich ein kleines Abenteuer anschließen. Die jungen Burschen warteten auf das Zeichen des Gastbitters. In ihrer Mitte stand Peter Langenkamp.

Er machte auch hier den Renommisten. Der vierschrötige Mensch hatte in der That nicht bloß das größte Maul, er hatte auch die längsten Beine.

Der Apfel schien ihm daher gewiß zu sein; er selbst glaubte das, und er sprach es auch laut und frech genug aus.

Der Gastbitter kommandirte: „Los“. Wie das wilde Meer brachen die Burschen los.

Peter Langenkamp war mit seinen langen Beinen an der Spitze. Wollte Einer, flinker als er, an ihm vorbeilaufen, so hielt er ihn mit seinen groben Armen zurück.

Der reichgespickte Brautapfel schien ihm nicht mehr entgehen zu können.

Allein unter den Zuschauern stand der Fremde mit seinen beiden Thieren.

Als der eine Weile zugehört hatte, schnalzte er leise mit der Zunge, zeigte nach den langen Siegerbeinen von Peter Langenkamp und rief seinen Thieren zu: „Auf ihn!“

Da flog schnell wie ein Pfeil der große kluge Hund nach den Wettlaufenden, direkt auf Peter Langenkamp zu, und der Affe, der auf seinem Rücken saß, richtete sich zum raschen Sprunge hoch in die Höhe, und in dem Augenblick, als der grobe Bauernbursch seine Häute nach dem Apfel ausstrecken wollte, saß ihm der tüchtige Affe im Nacken und zerzauste ihm das Haar, und Peter Langenkamp bekam einen solchen Schrecken, daß er der Länge nach in der Wiese hinfiel.

Ein Anderer bekam den Apfel.

Das war ein Lachen auf der ganzen Wiese.

Ein Tusch der Musik rief die Gäste zu dem im Hofe bereiteten Mittagessen.

Die langen Tische waren überall auf dem Hofe bald besetzt. Man war überall an ihnen bald in der vollen Thätigkeit des Essens.

Nur Einer konnte keinen Theil nehmen, weil eine andere Thätigkeit ihn zu sehr in Anspruch nahm.

Der Bräutigam hatte an den Tisch nur die Aufwartung; eigentlich an allen Tischen.

Unmittelbar selbst übte er diese aus an dem Ehrentische auf der Decke, an welchem die Braut, die nächsten Verwandten, der Pfarrer und die Honoratioren sich befanden. An den anderen hatte er nur die Aufsichtigung.

Unter den Eichen, wo die Kötter und Arbeitsleute speisten, warteten abwechselnd Knechte und Mägde des Hofes auf.

Zu gleicher Zeit geht ihr Streben dahin: mit dem unter Preußens Führung geeinigten Deutschland in eine völkerechtliche und volkswirtschaftliche Verbindung zu treten, was eine Zurückweisung jeder Allianz mit Frankreich bedeutet.

Alle diese Bestrebungen haben jedoch zur Voraussetzung, daß den Deutschen in Oesterreich jene Stellung gewahrt bleibt, welche ihnen gebührt, nämlich die Führung Cisleithaniens, die Erhaltung des Deutschen als Staatssprache und die reichsräthliche, nicht etwa bloß landtägliche, Sicherstellung aller ihrer unter den Slaven zerstreuten Glieder gegen Bedrückung und gegen Slavisierung ihrer Nachkommen.

Entschließt sich der deutsch-nationale Verein von Graz zur Bekennung obigen Programms, so darf er auf seine Ausbreitung und auf Gewinnung von Einfluß zählen.

Noch wollen wir erwähnen, daß ein Mitglied dieses Vereins vor kurzem den Vorschlag gemacht hat: Dalmazien an Ungarn abzugeben und Galizien eine selbstständige Stellung zu gewähren, so daß in Oesterreich statt der Trias die Trias inaugurirt und Cisleithanien fortan nur jenen Länderkomplex umfassen würde, welcher vormalig zum deutschen Bunde gehörte. Bezüglich der Abgabe Dalmatiens scheint uns, daß man sich damit abfinden könnte, wenn auch dann Triest und Pola bei gewissen Eventualitäten am Boden eines Sackes eingesperrt wären. Weit größere Gefahren birgt ohne Zweifel die Freigebung Galiziens, da bei den Polen vorsichtiges Abwarten des richtigen Zeitpunktes nicht vorausgesetzt werden kann und Krakau und Lemberg in kürzester Frist den Zügeln der gesamten polnischen Emigration abgeben würden. Rußland müßte, seinen Grundsätzen gemäß, ohne Verzug einschreiten. Würde dann Oesterreich die Polen ihrem Schicksale überlassen, oder würde es ihnen zuliebe einen gefährlichen und möglicherweise verderblichen Krieg führen?

Wenn alle diese Bedenken nicht obwalten, könnten die Deutschen Cisleithaniens den Austritt Dalmatiens und Galiziens nur willkommen heißen, jedoch wieder nur unter zwei weiteren Bedingungen: daß nämlich ein mit voller Macht ausgerüstetes cisleithanisches Centralparlament in Wien die Gesetzgebung übe, und daß diejenigen, welche die Verfassung nicht anerkennen, für jeden Mißbrauch und jede Verletzung derselben, so weit sie immer dem Strafrechte verfallen, nachsichtlos gestraft würden, wobei allerdings die Möglichkeit vereinzelter Ausnahmen von vornherein nicht außer acht gelassen werden dürfte, was die Bereitschaft ausreichender Repressionsmittel erheischt.

Der Verein, welcher in Graz die meiste Rührigkeit entwickelt und auch einen gewissen Einfluß errungen hat, nennt sich den „deutsch-demokratischen“. Er mag ein halbes Hundert Mitglieder zählen, unter welchen sich ausnahmsweise auch einige Vertreter des spezifischen Bürgerstandes befinden. Er bemächtigt sich aller schwebenden Fragen und verhandelt Einzelnes auch in öffentlichen Sitzungen. Er ist antifeudal und antileikal. Mit dem Rufe nach Freiheit reißt er seine Anhänger fort; den Ruf nach Deutschheit vergißt er ganz und gar. Dennoch ist es nur zu wahr, daß in Oesterreich keine Freiheit gesichert ist, solange die Deutschen bedroht sind. Sie allein lieben und verlangen die Freiheit. Ihre Schwächung bedeutet die Wiedererstarkung der geistigen Knechtschaft.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat der demokratische Verein zufolge seiner allzugroßen Geschäftigkeit und seiner Vernachlässigung der deutsch-nationalen Interessen den Zenith bereits überschritten. Den schwersten Schlag hat er sich durch eine Resolution verschafft, worin er die deutsche Landtagsmehrheit von Steiermark mit den ihrer Rede-Ergesse halber berühmtesten slowenischen Abgeordneten zusammenwirft, und nächst anderen Unziemlichkeiten beide Theile der Heppolitik beschuldigt.

(Schluß folgt.)

Unter dem Zelt, wo nur „Bauern“ und „Städter“ saßen, wurde die Aufwartung durch den Küster besorgt, dem junge Burischen assistirten, so daß er Zeit genug behielt, an den Freuden der Tafel Theil zu nehmen.

Der Bräutigam hatte diese Zeit nicht; es war nicht einmal ein Platz für ihn da, weder an dem Ehren-, noch weniger an einem andern Tische.

Man hatte nirgends sich niedergesetzt, ohne daß vorher das Tischgebet gesprochen war.

Auch hierbei machte sich eine eigenthümliche alte Sitte kund. An dem Ehrentische sprach das Gebet der Pfarrer, unter dem Zelte der Küster, an den andern Tischen der jüngste Schweinchen des Hofes.

Was Alles an den vielen und langen Tischen gegessen wurde?

Wer kann die Menge der kräftigen und nahrhaften feinen und nicht feinen Speisen beschreiben, unter denen auf einer westphälischen Bauernhochzeit die schweren eichenen Tische frachen müssen, wirklich frachen, oft brechen!

Neben der blaffen Leibzüchterin hatte seinen Platz der Richter, der den Ehevertrag geschrieben hatte.

Es war ein Kammergerichts-Assessor aus Berlin, ein feines, zartes, geschnürtes Mäunchen, das noch nicht lange in der Provinz der sieben Mahlzeiten und zum ersten Male in der Provinz auf einer Bauernhochzeit war.

Seine Nachbarin hatte die alte ehrliche Pflicht, ihn zu „nöthigen“. Sie that es ehrlich, die alte Frau. Schon bei der Suppe war dem armen Berliner Herrchen warm geworden.

Die Suppe muß auf der westphälischen Bauernhochzeit so „dick“ sein, daß „der Löffel darin stehen bleibt.“

Sie war so dick. Den dritten Löffel konnte der junge Assessor nicht mehr hinunterbringen.

„Sie essen ja nicht, Herr Assessor“, sagte seine melancholische Nachbarin „Schmeckt es Ihnen nicht?“

„O doch, o doch, Frau Schulze.“

„So essen Sie doch!“

Vermischte Nachrichten.

(Eine Krisis in der Suez-Kanal-Gesellschaft.) Der Suez-Kanal befindet sich in einer fatalen Krisis. Drei der vorzüglichsten Verwaltungsräthe der Gesellschaft haben plötzlich ihre Demission gegeben und sind in offene Opposition gegen Herrn v. Lesseps getreten, der noch immer keine Betriebseinnahmen veröffentlicht, was freilich auch schwer ist, da keine vorhanden sind. Folgendes, schreibt der Korrespondent der „A. Z.“ ist die Wahrheit: Alle Schiffe von fünf Metres Tiefgang müssen, da der Kanal an vielen Stellen kaum tiefer ist, entlastet werden. Die Waaren werden auf Blöcke geladen, welche bis Suez remorquirt werden, wo eine neue Umladung stattfinden muß. Ein solcher Betrieb kann keine Einnahmen, sondern muß Verlust ergeben. Der gegenwärtige Kanaltarif deckt kaum die Kosten jener Umladungen. Der Kanal muß also um jeden Preis ausgebaut werden, überall $8\frac{1}{2}$ Metres Tiefe auf 22 Metres Breite erhalten. Dieser Ausbau erfordert vier Monate Zeit. Gleichzeitig müssen zwei Hauptkrümmungen bei El Guise und Serapeum umgeändert oder ganz behoben werden, wozu eine Erdaushhebung von 2,880,000 Metres erforderlich sein wird. Während jener vier Monate muß die Schifffahrt gänzlich eingestellt werden. Aber wie das Geld zu jenen Arbeiten beschaffen? — Herr von Lesseps rechnet wieder auf das Wohlwollen der französischen Regierung und des Vicekönigs und glaubt der Unterstützung Olliviers um so sicherer sein zu können, als derselbe noch bis vor einigen Wochen der von der Gesellschaft des Suez-Kanals mit 30,000 Frank's jährlich honorirte Kommissär des Vicekönigs war.

(Jährlich sterben) im Durchschnitte über 33 Millionen Menschen, täglich 91,554, in jeder Stunde 3730 und in jeder Minute 62. Jeder Pulsschlag des Herzens markirt somit das Ableben eines menschlichen Wesens. Das Durchschnittsalter des menschlichen Lebens beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Bevölkerung stirbt in oder vor dem 7. Lebensjahre; eine Hälfte in oder vor dem 17. Jahre. Von je 10,000 Personen lebt Einer 100 Jahre; je Einer in 500 erreicht das 90. Jahr, und je Einer in 100 das 60. Jahr. Ein Achtel der Bevölkerung ist Militär. Unter 1000 Individuen, welche 70 Jahre alt werden, sind 43 Priester oder öffentliche Bedner, 30 Landwirthe oder Ackerbauer, 33 Arbeiter, 32 Soldaten oder Militärbeamte, 29 Advokaten oder Ingenieure, 27 Professoren und 24 Aerzte. Diejenigen, welche ihr Leben der Verlängerung dessen von Anderen widmen, sterben am frühesten.

Marburger Berichte.

Marburg, 13. Februar.

(Gemeindeausschuß-Sitzung vom 10. d. Mts.) Der Bürgermeister verliest das Schreiben des Grafen Anton Auerberg, womit er den Empfang der Petition bestätigt und die Ueberreichung zulagt. — Sodann liest er den Erlaß des Ministeriums des Handels, womit der Südbahngesellschaft die Errichtung einer Haltestation für Personen- und Frachtenverkehr auf der Magdalenenborstadtseite bei der Maschinenwerkstätte zur Pflicht gemacht wird. — Hierauf kommt eine Aufforderung des Landesausschusses zum Vortrag, in welcher die Gemeindeinsassen auf die Landesgesetze wegen Vogelesanges und Raupenvertilgung aufmerksam gemacht werden. — Ein Schreiben des G. A. Dr. Ferd. Duchsatz, in welchem er dem Ausschusse für die Begleitung der Leiche seines Vaters Dank spricht und den Stadtarmen 100 Gulden widmet, wird mit dem Danke des Ausschusses zur Wissenschaft genommen. — Es liegt der Rechenschaftsbericht der Sparkasse und die Jahresrechnung des Quartier-

Er brachte den Löffel an den Mund; er mußte ihn wieder absetzen.

„Wie ist Ihnen denn? Sie sind doch nicht krank?“

„O nein, o nein, Frau Schulze.“

„Dann essen Sie doch, Herr Assessor.“

Der Assessor würgte den vierten Theil des Löffels hinunter. Mehr konnte er nicht.

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Die Suppe schmeckt Ihnen nicht. Es ist freilich bei den Bauern nicht so fein, wie in Berlin —“

„O doch, o doch, Frau Schulze, die Suppe ist gut.“

„Dann essen Sie doch. Sehen Sie den Herrn Pastor an; der ist doch auch ein studirter Mann!“

„Ja“, sagte der Pastor, der nicht genöthigt zu werden brauchte. „Ja, wo eine gute Gottesgabe uns gern gegeben wird, da sollen wir sie nicht verschmähen.“

Pastor und Gericht sind auf dem Lande nicht immer gute Freunde. Jedem ist der Einfluß des Anderen zu groß.

Der arme Berliner Kammergerichtsassessor konnte sich in der Hölle, wenigstens im Fegfeuer glauben.

Mamsell Therese Röhmer mußte in der That an so etwas denken; sie lachte, und als sie von dem Pfarrer, etwas empfindlich, gefragt wurde, warum sie lache, fragte sie ihn zurück, ob er wisse, wo das Fegfeuer, wenigstens für den westphälischen Adel, sich befindet?

Der Pfarrer meinte zwar, mit solchem Aberglauben gebe er sich nicht ab; aber die Bauern, die in der Nähe saßen, hatten desto größeres Verlangen, das Fegfeuer derer kennen zu lernen, von denen sie und ihre Vorfahren Jahrhunderte lang im Fegfeuer gehalten waren, und Mamsell Therese mußte erzählen, zum Verdruß des Pfarrers, aber zu desto größerer Freude des Assessors, der unterdeß nicht genöthigt wurde.

Die Mamsell fing an zu erzählen.

„Nicht weit von dem Kloster Bödiken im Paderbornschen liegt ein hoher Berg, der Luttenberg genannt.“

Daß in diesem Berge das Fegfeuer des westphälischen Adels sei,

meisteramtes auf, welches letztere ein günstiges Ergebnis zeigt. — G. A. Dr. Kogmuth fordert auf, für den ausgeschiedenen G. A. Perko, der Mitglied des Reunerkomitees für das neue Statut war, einen Ersatzmann zu wählen. — Für die erste Sektion referiert G. A. Löschnigg, daß die Zinsen des Reservefonds der Sparkasse für Schulzwecke jetzt schon verwendet werden sollen; der Sektionsantrag, welcher auch angenommen wird, lautet: Der Gemeindevorstand beschließt, daß, nachdem der neue Sparkassen-Ausschuß in seiner ersten Sitzung einstimmig die Revision der Satzungen beschlossen und ein Komitee gewählt hat, das seine Arbeiten bereits begonnen, den Sparkassen-Ausschuß zu ersuchen, die revidierten Satzungen dem Gemeindevorstande zuzumitteln, damit derselbe seine allfälligen Wünsche ausspricht. — In der Angelegenheit Wolf-Druckmüller sprechen sich die Sachverständigen für die Unschädlichkeit der Düngergrube aus, es soll somit dem Rekurse des Klägers keine Folge gegeben werden; die Bemerkung, daß die Grube in keinem der beiden Baupläne verzeichnet sei, gibt zu längerer Debatte Veranlassung, auf welche eine Zurückweisung an die Sektion zur nochmaligen Berichterstattung erfolgt. — Auch das Ansuchen des Herrn Frisart, ihm den vor seinem Hause an der Draugelegenen Platz zu überlassen, veranlaßt eine lange Debatte, nach welcher der Sektionsantrag: Abweisung, angenommen wird. — Die Angelegenheit wegen Eröffnung einer Straße zwischen Hufsa und Hahn zur Kaiserstraße wird der 3. Sektion zugewiesen, jedoch die 1. Sektion beauftragt, dabei zu interveniren und insbesondere zu untersuchen, ob nicht protokollarisch verzeichnete Rechte zu Gassen auch an anderen Stellen vorhanden seien. — Nachdem Anträge der 2. Sektion werden 12 Unterstützungsgesuche bewilligt und 4 abgewiesen. — Die 3. Sektion beantragt, bei der Serneß'schen Mühle keine Laterne aufzustellen, aber den Weg zwischen dieser und der Hartnagel'schen Mühle mit einem Geländer zu versehen. — Das Gesuch des Hausmeisters in der Dampfmühlkaserne um Abschreibung der Erwerbsteuer für die Traiterie wird bewilligt vom 1. November d. J. an bis zum Zeitpunkte, wo wieder Militär in selber sein wird. — Dem Fleischer Josef Radey von Gams wird das Ausschreiten auf dem Sophienplatze nicht, hingegen auf dem Hauptplatze bewilligt. — Das Gesuch der E. Gruber um Trödlergeschäfts-Konzession wird der 5. Sektion zur definitiven Antragstellung zurückgegeben. — Betreffs der Instruktion für die Feuerlöschordnung wird bestimmt, daß dieselbe nur gehandhabt werden möge und die Wahl der Kommission auf die nächste Tagesordnung komme. — Den Schulhausbau betreffend wird beschlossen, daß man mit Herrn Kanduth wegen Austausch einer Parzelle in Unterhandlung trete und ihm zusage, die Kellermauer seinem Zwecke entsprechend herzurichten. — Der Termin für das Einreichen der Pläne soll bis zum 25. März ausgedehnt werden, die Einheitspreise der Materialien sollen den Konkurrenten kundgegeben werden und ist denselben zugleich anzuzeigen, daß der Plan so eingerichtet sein muß, daß in der im heurigen Jahre zu erbauenden südlichen Hälfte 14 Zimmer mit zwischen 18 und 20 Quadratklaster, ein Zeichenaal mit 30 Quad. Klaster und 8 kleinere Lokale mit 9—12 Quad. Klaster Area enthalten sind; bei dieser Gelegenheit entspinnt sich eine überflüssige Debatte, welche viele Ausschüsse zum Fortgehen bewegt, so daß die Versammlung nur noch beschlußfähig ist, um festzustellen, daß der Brunnen außer dem Hause als öffentlicher Brunnen hergestellt werde. — Hierauf wird die Versammlung die nur mehr aus 15 Ausschüssen besteht, geschlossen. Die noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände, wie Wahlen u. s. w. werden in einer nächsten Sitzung verhandelt.

(Angekommen.) Der bekannte Literat Dr. Hermann Landau, unter Anderem Verfasser des neuen deutschen „Hausbuches für Freunde der Kunst und Wissenschaft“, weilte seit einigen Tagen in Marburg.

(Evangelische Gemeinde.) Der König Wilhelm von Preußen hat der hiesigen evangelischen Gemeinde auf deren Gesuch eine Beihilfe von 200 Thalern, zur Abtragung ihrer Kirchenbauschuld, zu bewilligen geruht.

(Landwirtschafts-Gesellschaft.) Die Filiale der Landwirtschafts-Gesellschaft wird, wie wir vernehmen, am nächsten Sonntag eine Versammlung im Casino abhalten, bei welcher sehr interessante Verhandlungsgegenstände vorkommen werden.

(Sparkassenbericht.) Die Sparkasse der Gemeinde Marburg veröffentlicht ihren Jahresbericht für das Jahr 1869. Wie gewinnbringend für das Institut das abgelaufene Jahr war, ergibt sich daraus, daß der Reservefond sich um 60,375.85 fl. vermehrt und mit Hinzurechnung der Erträge der früheren sieben Jahre sich zu einer Höhe von 113,719.82 1/2 fl. emporgeschwungen hat. Die Gesamt-Einnahmen betrugen 1,641,308.26 fr., die Gesamtausgaben 1,619,242.57 fl., daher der Reife 3,260,550.83. Die Interessenten-Einlagen betrugen in 4119 Posten 1,105,269.12 fl., an Darlehen auf Realitäten und Fauspfänder wurden ausgegeben 239,545 fl., an Interessenten-Einlagen zurückbezahlt in 3683 Posten 659,035.67 1/2 fl. —

(Der Oberkellnerball) wird der glänzendste der heurigen Saison werden, die Ausstattung wird prachtvoll.

(Wiesthaler's 6. Vortrag über die Geschichte der allgemeinen Konzilien) findet heute Abends um 5 Uhr in der „Sambriushalle“ statt und kommt unter Anderem auch die Einführung des Eölibats und der Inquisition zur Sprache.

(Kirchliches vom Lande.) Wie bequem es sich die geistlichen Herren hier und da machen, wird uns als Beweis von glaubwürdiger Seite folgendes mitgeteilt: In einer nicht weit von Marburg entfernten Pfarre sollte vor einigen Tagen um 3 Uhr Nachmittags ein Kind getauft werden. Die Stunde war vom Pfarramte so bestimmt, die Pathin aus der Stadt hinausgekommen; man trug das Kind den mehr als eine Stunde weiten Weg zur Kirche und erfuhr, daß Pfarrer und Kaplan auf einer Hochzeit sich befänden, man möge morgen kommen. So mußte denn den Umständen nachgebend auch in der That am nächsten Tage der Weg nochmals gemacht werden und für die Pathin, die zur Stadt zurückkehren mußte, eine Stellvertreterin aufgenommen werden. — Wären die Geistlichen Staatsbeamte, so könnte man sie deshalb zur Verantwortung ziehen, so aber? —

(Theater.) Das Gastspiel des Herrn Martinelli aus Graz, das für diesmal nur eine Vorstellung umfaßte, füllte das Haus in allen Räumen und es war auch ein gelungener Abend. Unsere Mitglieder schienen sich besonders angestrengt zu haben, um dem Gaste, der als Barbier und Pumbag eine sehr gelungene Figur war, würdig an der Seite zu stehen. Es wurde auch oft applaudirt und noch öfter brach das Haus in ein homerisches Gelächter aus, das besser noch als Applaus das Vergnügen bezeichnete. Die Solovorträge des Herrn Martinelli gefielen ebenfalls sehr, insbesondere war der Maskenwechsel zwischen den beiden Liedern ein staunenerregender, insbesondere da der „Gemüthliche“ auch ausgezeichnet vorgetragen wurde.

Eingefandt.

Zum Eichler'schen Kränzchen wurden vom Veranstalter Einladungsbriefe ausgesandt; es könnte aber doch so manche Familie übersehen sein, die Berechtigung und Lust zu demselben hat; diese werden hiemit ersucht, unter genauer Angabe der Adresse sich in Herrn Friedrich Lepper's Buchhandlung gefälligst melden zu wollen, damit die Einladungsbriefe zugestellt werden.

sagte man schon lange. Aber etwas Gewisses und Näheres über die Sache hatte man nicht erfahren können.

Da begab es sich eines Tages im Jahre 1430, daß durch das Heerthor der Stadt Paderborn über die Heerstraße bis auf dem Domhof ein Mensch gerannt kam, dessen Kleider und Leib verbrannt waren, und der sehr erbärmlich schrie und jammerte.

Der Mensch war ein Schneider aus Paderborn und die Nacht vorher in dem Fegfeuer des westphälischen Adels gewesen. Er hatte nämlich an dem Tage vorher von den Klosterherren in Bodeken eine Botschaft bekommen, nach Kloster Bodeken aufzubrechen, um dem Bruder Schneider behülflich zu sein, der neue Habite anzufertigen habe, da der Besuch des Bischofs im Kloster erwartet werde. Er hatte sich bei anbrechender Dunkelheit, bei Beginn des Schneidestündchens, auf den Weg gemacht, und war sonder Gefährde bis in die Nähe des Lutterberges gekommen.

Hier aber kam es auf einmal wie ein gewaltiger Windsturm hinter ihm her, und als ihm Angst wurde und er nun laufen wollte, da waren plötzlich zwei große schwarze Hunde mit glühenden Augen an ihm, und rund umher ritten auf hohen schwarzen und feurigen Pferden viele schwarze Männer, von denen die meisten Harnische trugen. Er konnte vor Angst nicht weiter und die Reiter hielten bei ihm und fragten ihn, wer er sei und von wannen er komme und wohin er wolle. Er berichtete ihnen, daß er ein armer Schneider sei und aus der Stadt Paderborn komme und nach dem Kloster Bodeken wolle, um dem Bruder Schneider beim Schneidern zu helfen. Da meinte einer der Reiter, den Gefellen könnten sie eben so gut gebrauchen, wie die Mönche in Bodeken; es sei Alles eins, nur daß er bei ihnen mit brennenden Nadeln und mit glühendem Zwirn nähe. Dem Schneider erbebt das Herz im Leibe und er schrie gewaltig; aber daran kehrten die Reiter sich nicht, und einer von ihnen bückte sich zu ihm nieder, ergriff ihn und rief ihn hinter sich auf sein Pferd. Darauf jagten Alle nach dem Lutterberge hin, zu dessen Füßen sie anhielten und von den Pferden stiegen. Da that sich vor ihnen ein Thor auf und durch dasselbe gingen sie in das Innere des Berges hinein. Der Berg war nur ein großer, weiter, unermesslicher Saal, so groß und

noch größer, daß, wie der Schneider meinte, der Dom in Paderborn nebst der Jesuitenkirche und der Chorkirche und dem Abdinghof alle zusammen Raum darin gehabt hätten, wenn man sich auch jede von ihnen noch hunderttausendmal größer dächte, als sie wirklich seien. Der ganze Raum war aber so besetzt, daß, wie man sagt, kein Apfel hätte zur Erde fallen können, und der Schneider sah, daß er sich in dem Fegfeuer des westphälischen Adels und mitten unter ihren armen brennenden Seelen befände; und auch ihre Knappen und Knechte hatten sie bei sich. Er sah einen Kriegsknecht des Grafen von Westphalen, der im Leben einmal sein Nebenbuhler gewesen war, als er mit seiner jetzigen Frau freite; der Mann stand hinter dem Stuhle seines Herrn und wartete diesem auf. — Die abgeschiedenen Seelen feierten nämlich ein großes Bankett und saßen an großen, langen Tafeln, die mit allerlei Speisen und mit großen Weinhumpen besetzt waren. Alle waren sehr froh und lustig; aber der Schneider meinte doch zu sehen, daß ihnen die Lustigkeit nicht recht von Herzen gehen möge; denn die, so oßen, verzogen erschrecklich den Mund, wenn sie etwas hineinsteckten, und den Trinkern, wenn sie die Humpen an die Lippen setzten fuhr eine schwefelichte Flamme hinein; die Spieler aber, wenn sie den Würfelbecher oder die Karten berührten, mußten sich gewaltig die Haut reiben, als ob sie das höllische Feuer angefaßt hätten. Und das Alle auf glühenden Stühlen und Bänken saßen, das konnte der Schneider gar leicht sehen, denn Keiner vermochte auf seinem Platze still zu sitzen und sie raschten hin und her und schnitten sehr jämmerliche Gesicht. Dabei bekam der Schneider einen noch größeren Schreck, als er einige der armen bankettirenden Seelen erkannte. Zuerst sah er, und er wollte seinen Augen nicht trauen, den Bischof Wilhelm von Paderborn, der im vorigen Jahre verstorben war. Der saß da und mußte glühenden braunen Kohl verspeisen, den er im Leben gerne gegessen hatte, und er erzählte von einer Saujagd, die er im Leben geliebt hatte; aber er sah dabei erbärmlich traurig aus, und bei jedem Worte, das er sprach, fuhr ihm eine heiße Flamme aus dem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Casino in Marburg.

Dienstag den 15. Februar:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Verein „Merkur“ Marburg.

Heute, Sonntag den 13. Februar:

Vortrag des Herrn Prof. Schaller

über die neuesten Fortschritte des österreich. Eisenbahnwesens.

Anfang 6 Uhr.

Die Vereinsleitung.

1000 Dukaten,

200, 200, 100, 100 Dukaten, 200 Thaler, 200 Silbergulden, 3 Original-Creditlose u. u.

zusammen 3000 Treffer im Werthe von fl. 60,000,

sind mit nur 30 kr. als Preis eines Loses bei der schon am 1. März 1870 zur Ziehung kommenden Lotterie zu gewinnen.

Diese Lose verkauft

Joh. Schwann,

Herrngasse Nr. 128.

Faschings-Krapfen

täglich frisch, empfiehlt

A. Reichmeyer,

Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr.“

Preisgekrönt in Paris 1867.

Herrn Dr. Richter in Stettin.

Die mir mit gefälligem Schreiben vom 21. Decbr. vor. J. übersandte Flasche **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup** hat meinen Eltern bei **asthmatischen Anfällen** sehr gute Dienste geleistet, und bitte ich eine große Flasche à 2 Thlr. wieder übersenden zu wollen. Den Betrag u. hochachtungsvoll ergebenst **Julius Eichardt.**

Alleiniges Lager in Marburg bei **F. Kolletnig.**

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut R. P. Patent vom 7. Decbr. 1858 S. 180/645.

Als höchst beachtenswerth und wichtig!!

Liebig's

FLEISCH-EXTRAKT

aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extrakt Compagnie, London.

Nur acht, wenn jeder Topf mit den Unterschriften der Herren Professoren J. v. Liebig und M. v. Pettenkofer versehen ist als Bürgschaft für die gute und authentische Qualität.

Dieser Extrakt, dargestellt aus dem reinsten und frischesten Rindfleisch, ist frei von Fett und Glimmstoff, und enthält in einem Pfunde alle in heißem Wasser löslichen Bestandtheile von 34 lb. reinem Muskelfleisch oder 45 lb. Fleisch vom Fleischladen (einschließlich Fett, Membranen und Knochen).

Alle vegetabilischen Nahrungsmittel (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod, Kartoffeln, Reis, Mais, Hirse), gewinnen durch Hinzufügung von Fleisch-Extrakt, den eigenthümlichen Ernährungswertb des frischen Fleisches oder der animalischen Nahrung.

Der Extrakt (mit oder ohne Wein) ist das wirksamste Stärkungsmittel für Kranke, Genesende und Geschwächte.

Als Arzneimittel für Militär- und Marine-Hospitäler und Lazarethe, überhaupt für Kranken-Häuser, für die Verproviantirung von festen Plätzen, und Schiffen, für Reisende, Restaurants, für Garküche und Familien auf dem Lande, ist der Fleisch-Extrakt ein unerschöpfbares Produkt; so wie auch für die Colonien, wo frisches Fleisch kaum haltbar und theuer ist.

Gebrauchs-Anweisung.

Ein viertel Theelöffel voll aufgelöst in einer großen Tasse heißen Wassers mit entsprechendem Zusatz von Salz ist hinreichend um augenblicklich kräftige Bouillon zu bereiten.

Die Farbe der Bouillon soll dunkel gelb, nicht braun sein, nimmt man mehr Extrakt, so wird der aromatische Geschmack des Bouillon für viele zu stark und unangenehm.

Man erlangt eine ausgezeichnete Suppe, wenn man einfach Suppengemüse (Sellerie, Wurzeln, Lauch, Zwiebeln, Kartoffeln, u. s. w.) ohne oder besser mit etwas Speck oder Fettzusatze, in Wasser kocht, und die erforderliche Menge von Extrakt und Salz hinzufügt.

Der Fleisch-Extrakt enthält im concentrirtesten Zustande alle Bestandtheile der Saucen, und ist darum als Basis für die Zubereitung aller Fleischspeisen von besonders hohem Werthe; sehr wenig Extrakt reicht hin, um die Kraft und den Geschmack der Speisen, namentlich der gewöhnlichen Hausmannsuppen augenblicklich zu verbessern.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Sanschüß in Marburg.

Zu haben bei F. Kolletnig in Marburg.

Zu haben bei F. Kolletnig in Marburg.

Kais. österr. und kön. ung.

ausschließlich privilegirte

sehr reine geruchlose

und wasserdichte

Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön.

privileg.

Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl.

auschl. priv.

Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl.

auschl. priv.

Oxford-Essenz

gegen Zahnschmerz.

Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

Franz-Branntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer **Johann Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

Revalesscière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

Universal-Speisepulver von Dr. Gölis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Aufreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwenkt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so behagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsliden.

Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.

Mit einer Beilage.

Z. N. St. G.

Eingesandt.

Dem Verdienst seine Krone?

Wir erfahren soeben, daß dem Schullehrer Herrn Uhl in Jaring von der k. k. pr. Landwirtschafts-Gesellschaft eine silberne Medaille als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen im Unterrichte über Obstbaumzucht ertheilt wurde.

Diese Mittheilung wirkte auf uns wie ein kaltes Sturzbad mitten im strengsten Winter.

Im Vorjahre erhielt Herr Uhl dreißig Silbergulden von eben derselben Kassa als Anerkennung für seinen ausgezeichneten Unterricht im Seidenbau. Darüber wurde sehr viel gesprochen und behauptet, daß diese Auszeichnung nicht verdient war. Wir wissen es Alle, daß das, was einige wenige Schulkinder sich aus der Seidenzucht allenfalls angeeignet nur Zufall ist, denn gewiß kam kein Kind in das neben der Küche befindliche, zur Pflege der Seidenraupen bestimmte Stübchen anders als aus Neugierde oder dadurch, daß es der Frau Uhl, die sich ganz allein mit dieser Pflege abgibt, Laub für die Seidenwürmer brachte.

Die Obstbaumzucht anbelangend, wissen wir Alle zu gut, wie schlecht es mit dieser auf den eigenen Grundstücken des Herrn Uhl bestellt ist. Nicht nur, daß die Obstbäume, mit Ausnahme des Pfropfens, wachsen wie und wo sie wollen, es befinden sich auf einem Raume von 2—3 Klaffern 5—8 Bäume, die einer den andern ersticken.

Diese Thatsache wird in der ganzen Pfarre Jeder bestätigen können, sei's Freund oder Feind des nunmehr wiederholt Ausgezeichneten. Wir möchten nur die Art kennen, auf welche Herr Uhl zu diesen Auszeichnungen kommt. Dazu vorgeschlagen muß er worden sein, aber von wem? — Von den Vertretern der Jaringer Gemeinde weiß es keiner, als etwa der Herr Gemeindevorsteher allein, oder vielleicht alle Gemeindevorsteher der Pfarre? Möglich ist, denn in Jaring gehen nicht nur die Kinder, sondern auch die Herren Gemeindevorsteher zum Herrn Schullehrer „in die Schule.“

„Wo man gut ist und trinkt,
Da laß' dich nieder!“

Mit diesem Motto will ich Herrn Anton Konacher das Wort reden und ihm eine Anerkennung, die er eigentlich schon längst verdient hätte, aussprechen.

Herr Konacher hat im Oktober v. J. das Hotel „zum Erzherzog Johann“, welches — wie Vielen bekannt und noch unerinnlich sein dürfte — in einem mehr als derouten Zustande war, übernommen und seit jener Zeit durch seine sachkundige und umsichtige Leitung derart beliebt zu machen gewußt, daß es jetzt ein vom Publikum gerne besuchtes Hotel geworden ist.

Das Speisefokal, welches im Ganzen einen schönen Anblick bietet und durch die jetzige Beleuchtung mit Gas an Freundlichkeit aufgenommen hat, ist schon darum so

lobenswerth, weil es sich durch ein prächtiges Service auszeichnet und durch eine gute Ventilation von dem erstickenden Tabakqualm, sowie durch seine Lage von dem penetranten Speisengeruch befreit ist. — Bekommt man nun in einem solchen Lokale auch gut zu essen und zu trinken, so muß es einem doppelt munden, und dies eben ist hier bei Konacher der Fall.

Er sucht seine Gäste stets zufrieden zu stellen; seine eleganten Speisearten zeichnen täglich eine reichliche Auswahl von Speisen mit Abwechslungen, so z. B. brachte sie zu Weihnachten sogar die prächtigsten Seefische, Austern, Wildpret, Prager Schinken etc. Wird oft eine Gattung Bier ungern getrunken, so ersieht er es sogleich durch anderes, besseres; so z. B. trinken wir jetzt und schon seit längerer Zeit Klein-Schwechater Glasbier, welches — wenn auch etwas kostspielig — doch recht vorzüglich ist. Seine große Auswahl von In- und Ausländer-Weinen läßt nichts zu wünschen übrig, und so kann mit Fug und Recht in diesem Hotel alles „gut“ genannt werden. Endlich ist auch das einnehmende und gewinnende Benehmen, sowie das solide Gebahren des Hoteliers nicht zu verkennen.

Daß Herr Konacher für den Verkehr der Reisenden einen Omnibus sich angeschafft, läßt immerhin auf eine praktische, wenn auch nicht rentable Einführung schließen, und es wäre nur wünschenswerth, wenn diese vierrädrige Arche im Sommer außer ihrer jetzigen, noch einer anderen Verwendung zugeführt werden könnte; — darüber zu sprechen ist übrigens noch Zeit und mit der Zeit fällt einem manchmal was gutes ein. Vorherhand wollen wir zufrieden sein, wie es eben ist, und darum nochmals:

„Wo man gut ist und trinkt,
Da laß' dich nieder.“

Einer, der dieser Devise huldigt.

Wir bitten hiedurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Sam. Cohn** in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garantiert und verlost werden, in einer so reichlich ausgestatteten Geld-Verlosung, die aus allen Gegenden eine sehr lebhafteste Theilnahme findet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer u. Heller** an der Wiener Klinik hinweisen, erlauben wir uns, unsere allein echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakte**, **Malzextrakt-Bonbons** und **Malzextrakt-Chocoladen** (Niederlage für Marburg bei Herrn **F. Kolletnig**, Tegetthoffstraße) bestens anzupfehlen und bitten um gefällige Berücksichtigung unserer stehenden Inserate.

Wilhelmsdorfer Malzproduktenfabrik
von Aug. Jos. Küfferle & Co. (Wien.)

Wer sich bei einer großartigen Geldverlosung ohne große Kosten zu theilnehmen Lust hat, den machen wir auf die im heutigen Blatte stehende Anzeige der Staatseffektenhandlung **A. Goldfarb** in Hamburg aufmerksam. Dieses Haus ist durch Auszahlung von Millionen Gewinnen überall bekannt und gehen für die nächste Geldverlosung Tausende von Bestellungen zu.

Geschäftsberichte.

Wettlau, 11. Febr. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 2.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Futurum fl. 2.50, Heiden fl. 2.20, Erdäpfel fl. 1.20 pr. Mehen, Girschein 14 kr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Suwage 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 12.—, detto weich fl. 8.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.60, detto weich fl. 0.50 pr. Mehen. Fen fl. 1.90, Stroh Lager fl. 1.20, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

„Zur Erinnerung“

M. Kautzky.

Um den besten Eindruck zu machen, ist die Auswahl am Lager. Früher beliebt. — Spitzen- und Crepp-Hüte sind jetzt in großer Anzahl und werden in 14 Tagen, auf Bestellung auch in kürzester Frist geliefert.

Ich erlaube mir die P. T. Damen aufmerksamer zu machen, daß mit 16. Februar die Strohhut-Season beginnt und die Strohhüte in den verschiedensten Formen und billigen Preisen zu haben sind. Gute und billige Strohhüte sind in großer Anzahl und werden in 14 Tagen, auf Bestellung auch in kürzester Frist geliefert.

A. N. Z. e.

Hauptgewinn **fl. 250,000** Gewinnziehung **fl. 100**
am **1. März 1870.**

Um Jedermann zu ermöglichen, in den Besitz k. k. österr. Original Prämienlose vom Jahre 1864 zu gelangen, verkaufen wir dieselben auf 12 Monatszahlungen. Während den Einzahlungen spielt man auf zehn verschiedene Originallose. Gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme von fl. 7 erhält man einen halben Ratenschein (gesetzlich gestempelt), von fl. 14 erhält man einen ganzen Ratenschein, womit man schon am 1. März fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000 etc. etc. gewinnen kann. Gewinnliste unentgeltlich und franco.

Rothschild & Comp.

Postgasse 14, Wien.

Praktische Möbel-Tischlergesellen

bekommen beständige Beschäftigung bei gutem Verdienst. Anzufragen in der Möbel-Niederlage des J. Bacher.

(121)

Wilhelmsdorfer
Malz-Extrakt.

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.

Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

Gegen Schwäche, Brust-, Lungen- und Halsleiden.

(Preise: $\frac{1}{4}$ Glas 75 fr. $\frac{1}{2}$ Glas 50 fr.) 685

Anerkennung:

„Da mir Ihr Malzextrakt für mein Lungenleiden wohlthat, so ze. Krügel, k. k. Hauptmann.“

Depot für Marburg
bei **F. Kolletnig, Tegetthoffstrasse.**

Wilhelmsdorfer
Malzprodukten-Fabrik von Aug. Jos. Küfferle & Co. (Wien.)

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer** und **Heller** an der Wiener Klinik in unserem Eingesandt ddo. 24. Dezember 1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit der Hofschen Charlatanerie zu verwechseln.

20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!

Sorben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten (besonders Schwäche) des Med. Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Currentgasse Nr. 12, 2. Stock. — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet.

64

H. ROSENTHAL'S
W. Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur
 sehr annehmbar und gegen
 Magenbeschwerden und Gichtleiden.

Königlich preussischer Hoflieferant.
H. ROSENTHAL'S Wiener
Glycerin-Eisen-Liqueur
 welcher laut Gutachten der Herren Hofräthe und
 Professoren
Oppolzer und Balassa,
 des k. k. Medizinalrathes u. emer. Dekans der med.
 Facultät

Dr. v. Viszánik.
 sowie der Primärärzte
Kovacs, Löwy und Dr. Lnek,
 (Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg)
 gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung,**
Frauenkrankheiten u. für Reconvalenz an-
 gewendet und erprobt wurde, ist bei **H. Rosenthal**
Wien, Praterstrasse 24, und fast in allen gröss-
 tern Apotheken der österreichischen Monarchie
 zu beziehen.

Die grosse Flasche à 2 fl., die kleine à 1 fl. 33 kr.
 Chemisch untersucht wurde das Präparat von
 den Herren Professoren **Heller, Klezinski u. m. A.**
 Depots in allen Apotheken der Monarchie.

Depot in **Marburg** bei **F. Kolletnig,** Materialwaaren-
 handlung, **Augsburg:** Dr. Paul Hauser, **Graz:** J. Burg-
 leitner, „Zum goldenen Hirschen“, **Johann Eicher,** „Zum
 guten Hirten“, **Elisi:** Franz Kauscher, „Zum schwarzen
 Adler“, **Salzburg:** Wilhelm Mayer, „Zum goldenen Hirschen“,
Albert Hamm, „Zum goldenen Einhorn“. 81

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wieder bedeutend
 vermehrte Kapitalien-Verlosung von über
4 Millionen.

Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staats-Regierung selbst.
 Beginn der Ziehung am 20. d. M.

Nur 4 Gulden oder 2 Gulden oder 1 Gulden De. W.
 kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Los (nicht
 von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser
 wirklichen Original-Staats-Lose gegen frankirte Einsendung des Be-
 trages selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000,
 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000,
 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 3mal
 15,000, 4mal 12,000, 5mal 10,000, 5mal 8000, 7mal 6000, 21mal
 5000, 4mal 4000, 36mal 3000, 126mal 2000, 6mal 1500, 5mal
 1200, 206mal 1000, 256mal 500, 350mal 200, 17850mal 110,
 100, 50, 30. (119)

Kein Los gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder
 erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der
 Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Aergstlichste,
 indem ich bereits an mehreren Beteiligten in dieser Gegend die aller-
 höchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000,
 mehrmals 100,000, kürzlich das große Los und jüngst am 29. vorig.
 M. schon wieder den allergrößten Haupt-Gewinn in Graz ausbezahlt.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg,
 Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Ein Wagenpferd,

Braun, 15 Faust 3 Striche hoch, 4 Jahre alt, fehlerfrei, guter Käufer,
 wie auch zum Zuge verwendbar, ist zu verkaufen. (118)
 Näheres beim Schmiedmeister Ignaz Heil in Marburg.

A V I S

für
Nähmaschinenhändler u. Industrielle.

Ausschließlich alleiniger on gros-Verkauf aller Systeme
 der anerkannt besten

Nähmaschinen.

Bei einem kleinen Versuch wird sich jeder Käufer bald die
 Ueberzeugung verschaffen, daß der Unterzeichnete, sowohl was Lei-
 stungsfähigkeit der Maschinen, als deren Preise anbelangt, jeder
 Konkurrenz die Spitze bieten kann.

Außer meinem Fabrikat vertriebe ich die ersten und größten
 Fabriken Europa's und America's, unterhalte stets ein Lager von
 vielen tausend Maschinen, so daß jeder Auftrag augenblicklich
 effectuirt werden kann.

Jeder Wiederverkäufer ist durch Bezug meiner Maschinen in
 der Lage, seine Detailpreise bedeutend zu ermäßigen, und wird
 trotzdem denselben Verdienst haben, den er seither bei theuren
 Preisen hatte.

Illustrirte Preis-Courants gratis.

En detail wird nichts verkauft und finden demnach
 Anfragen von Privaten keine Berücksichtigung.

Albert H. Curjel,
Wien, Mariabilderstrasse Nr. 70.

Weinhefe,

105) abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu
 den besten Preisen **Wagemann, Seybel & Comp. in Wien.**

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge. **Personenzüge.**

Von Wien nach Triest:
 Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.
 Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „
 Von Triest nach Wien:
 Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.
 Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „
Kärntner-Züge.
Personen. **Gemischte.**
 Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh. Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
 Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Schon in **3 Tagen** erfolgt die
 Ziehung
 der vom Königreiche Galizien und dem Großherzogthume Krakau garan-
 tirt.

Stanislau-Lose.

Dieselben verkauft ohne Rückkaufsverpflichtung mit fl. 27 und mit
 fl. 28 mit der Verpflichtung des Rückkaufs zum vollen Ankaufspreise
 wodurch der Eigenthümer

umsonst spielt
 in vier Ziehungen auf 47,200 fl.
 Gewinne, vertheilt in

10,000, 10,000, 8000, 8000 Gulden etc.
 und zwar auf folgende Weise: Der Gefertigte verpflichtet sich nämlich,
 alle bei ihm von jetzt bis 15. Februar mit fl. 28 gekauften Stanislau-
 Lose zum vollen, ihm gewordenen Ankaufspreise nach erfolgten 4 Zie-
 hungen, d. i. vom 13. bis 15. Februar 1871 zurückzunehmen.

Gefertigter empfiehlt noch seine Vermittlung zum Ein- und Ver-
 kauf aller Gattungen Gold- und Silbermünzen Lose Aktien etc. etc.
 Abgabe auf alle fremde Plätze etc.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte
 Einsendung des Betrages und um Beischickung von 20 fr. für f. 3
 Zusendung der Liste ersucht.

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechselr,
Wien, Graben 13. (97)

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen
 erlaubt. (114)

Nur 4 fl. De. W.

kostet ein ganzes Original-Los der von hoher Staats-Regierung
 genehmigten und garantirten großartigen

Geld-Verlosung,

deren Gewinnziehung schon am 18. d. M. stattfindet, wo jedes
 gezogene Los unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne,
 als event.

250,000.

200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000,
 162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 153,000,
 152,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,
 30,000, 25,000, 20,000, und nahezu an 30,000
 Gewinne à 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000,
 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Thlr. etc. etc.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, selbst
 nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus-
 geführt, von der mit der mit Versendung obiger Lose staatlich be-
 auftragten Staatseffektenhandlung

A. Goldfarb,
 in Hamburg.